

Oliver-Selim Boualam & Lukas Marsteller
im Gespräch mit Tim Jegodzinski
& Barbara Zoé Kiolbassa

Von der Fremdheit der eigenen Stimme und den Wassertropfen unter der Dusche

Ein phänomenologischer Blick auf die
Summlöcher und das Summen

I. ZUR PHÄNOMENOLOGIE ALS ANSATZ

LM Wir haben 2016 zum ersten Mal einen
urtümlichen Summstein an einem See in
Mitteldeutschland ausprobiert und waren
so begeistert von dem akustischen Effekt
und der Vibration die dabei entsteht, *mbhh...*
dass es uns seitdem nicht mehr loslässt.

OSB *Ähb...* Bevor wir wussten was bei
der Benutzung eines Summsteins genau
vor sich geht, *ähmm...* haben wir angefan-
gen, mit verschiedenen Materialien einen
ähnlich starken Effekt beim Hineinsummen
zu erzielen. Dabei haben wir vor allem
Materialien ausprobiert, *mbh...* die wesent-
lich leichter und mobiler sind als ein
tonnenschwerer Findlingsstein mit Loch.

BZK Was ich an den Summlöchern so
spannend finde, ist: Ihr seid den Summ-
löchern in der Natur begegnet, also an
einem Ort, der im Grunde weit weg von
dem Stress des Arbeitsalltags ist... *ähmm...*
unnd voller Urerfahrungen steckt.
Eure Faszination besteht darin, diese poten-
tiellen Urerfahrungen nun auch in den

Innenraum zu holen, oder in Räume, die
ganz anders besetzt sind. Spannend finde
ich nun: Urerfahrungen haftet oft ein Mo-
ment purer Leiblichkeit an... *mb...* Ein
Moment, in dem man auf das Phänomen
des eigenen Körpers zurückgeworfen
wird. Daher bietet sich der phänomenolo-
gische Ansatz an... *ähmm...* um über
eure Summlöcher zu sprechen und genauer
herauszufinden, was beim Summen da
genau passiert.

TJ Ein erster Einstiegspunkt für die
Phänomenologie ist direkt die Frage, was
der Anlass war... *hm...* sich mit Summ-
löchern auseinanderzusetzen. Diese Begeis-
terung, auf etwas zu stoßen, und davon
völlig fasziniert zu sein. Der Anlass lag also
nicht in euch selbst, sondern kam von
woanders her. Hier liegt ein erster Ansatz-
punkt für die Phänomenologie – ebenso
wie die Tatsache, dass ihr in eurer gestalte-
rischen Praxis oft... *äh...* mit... *ähm...*
Gewohnheiten und Alltagsroutinen brechen
wollt. Da können wir auch später noch
genauer darüber reden: Was passiert eigent-
lich, wenn man Gewohnheiten bricht,
also... *ähmm...* mit denjenigen, deren
Gewohnheiten gebrochen werden? An
diesem Punkt kommen wir zummmmm
aktivierenden Potential eurer Summlöcher.

LM *Ähmmmm...* Was uns in einer ersten
Auseinandersetzung mit einem phänom-
enologischen Ansatz im Hinblick auf die
Summlöcher so interessiert hat, war, wie...
ähmm... über die Stimme als Medium und
ihre Verstärkung nachgedacht werden
kann. Die Summlöcher sind im Grunde
eine sehr starke Verstärkung der Stimme...
äh ähmm...

BZK ...aber ohne Empfänger! Wir lösen
uns hier komplett von jeglichen Kommu-

nikationsmodellen – Sender, Empfänger,
Medium, alles ist völlig... *ähb...* mitein-
ander verquickt. Kann man vom Summloch
als Medium sprechen? Das Summloch
macht eigentlich nur die Stimme als Stimme
greifbar – ohne Sinn, ohne Logos, ohne
Inhalt. Und das wirft eine*n auf die eigene
Leiblichkeit zurück... *mmh...*

LM Genau – das ist ein sehr spannendes
Moment für uns. Wennmmmm das Summ-
loch dabei hilft, *mbhh...* den Körper (oder
den Leib) als Medium noch intensiver
wahrnehmbar zu machen... *mb...*

BZK Der Leib als Urmedium! Man kann
ja einen eigenen Leib nie wirklich beschrei-
ben oder beobachten oder wahrnehmen.
Man kann die eigene Wahrnehmung nicht
wahrnehmen. Und vielleicht ist das Summ-
loch ja das, was es plötzlich möglich
macht, diesen Zwischenraum – zwischen
dem Wahrnehmen und... *mbhh...* dem
Wahrgenommenen – zu erfahren.

II. ZUM KÖRPER-GEIST DUALISMUS

Oder wie das Summen den Körper zum
Resonanzkörper werden lässt

TJ Ich glaube, anhand des Summens
lassen sich die Grundprinzipien der Mo-
derne, die unser Denken und unser Selbst-
verständnis des Menschseins bis heute
prägen, sehr gut hinterfragen. Keinem ge-
ringeren Unterfangen hatte sich ja auch
die Phänomenologie verschrieben. Ein erster
Punkt wäre zum Beispiel der Dualismus...
ähhhhh... von Körper und Geist, der sich
vor allem im 16. und 17. Jahrhundert mit
René Descartes... *mb...* ausgebildet hat und
dann in der Aufklärung weiter verstärkt
wurde. Wir kennen alle den Spruch: „Habe

Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu
bedienen!“ . Diese Überbetonung des Ratio-
nalen, des Verstandes, des Geistes, muss
man auch aus dem Programm der Aufklä-
rung heraus verstehen. *Mhm...* Die Auf-
klärung hatte zum Ziel, wie Kant es sagte,
den Menschen aus seiner Unmündigkeit
zu befreien – den Menschen die Mittel zu
geben, sich selbst aus ihr zu befreien.
Das ist zwar kritisch zu betrachten, muss
aber im historischen Kontext betrachtet
werden – auf alle Fälleeee findet zu dieser
Zeit eine gewisse Überbetonung des
Geistes, der Vernunft, statt. *Hmmmm...*

BZK Zu Lasten des Körpers.

TJ Zu Lasten des Körpers! An dieser
Stelle setzt zu Beginn des 20. Jahrhunderts
die Strömung der Phänomenologie an,
mbhhhh... die diesen Körper-Geist Dualis-
mus kritisch hinterfragt. *Mhb...* Hier
wäre mein erster Punkt: Wie lässt sich dieser
Körper-Geist Dualismus als eine wichtige
Prämisse der Moderne noch aufrecht erhal-
ten? Denn wenn wir summmmmmmen...
Wo ist dieser Dualismus noch? Wisst ihr,
was ich meine? Summen funktioniert ja
nicht ohne unseren Körper, da verschlingen
sich doch Körper und Geist ineinander.
Wir benutzen ja unseren Körper, um zu
summen. Unser Körper wird zu einem
Resonanzkörper. *Ähb...* Der Körper-Geist
Dualismus ist aber eine Prämisse, auf
denen das moderne Selbstverständnis von
Menschsein heute noch aufbaut. *Mhb...*
Dieser kann man mit dem Phänomen des
Summens sehr kritisch begegnen. Es wird
allen evident, wenn man den Kopf da rein-
steckt und beginnt zu summmmmen, dass
dieser Körper-Geist Dualismus infrage steht.

BZK Als Erb*innen der westlichen Mo-
derne vergessen wir oft, dass der Körper

ein ganz wichtiger Teil von unserem Sein und unserem Selbst ist, weil man immer davon ausgeht, dass es um die Ratio, um die Vernunft, geht und dass das Körperliche das Tierische, das Niedere, das Triebhafte sei. Mit dieser dualistischen Denkweise ist ja auch eine Hierarchisierung eingegangen – diese bräuchten wir heute aber gar nicht mehr. *Mhb...*

TJ Was sagt ihr denn als Designer dazu – wird auch eurer Meinung nach der Körper-Geist Dualismus durch das Summen durchbrochen?

LM Was uns interessiert hat war eine Einladung zum Summen zu schaffen. Wir sind nicht von einer Kritik am Körper-Geist... *äh...* Dualismus ausgegangen, auch nicht von dem unmittelbaren Moment an dem man feststellt: Ich summe. Ich vibriere. Ich bin ein Resonanzkörper. Wir sind eher von dem Moment ausgegangen, *ähmm...* eine Einladung zu schaffen, eine Anregung zu geben, um das zu tun. Dabei entdeckt man dann den eigenen Körper als Resonanzkörper, den der Geist so noch nicht kennt, weil das Summloch etwas komplett Neues ist.

OSB Genau – *Äh ähm...* es ist die Neuerfahrung des Körpers. Oder die Wiederentdeckung. Wenn wir zurückdenken an unsere Kindheit, als Worte teilweise noch keinen Sinn hatten, sondern reine Emotionen ausdrückten, dann ist das eine Art von Kommunikation, die auf einem ganz anderen Level funktioniert, *ähb...* quasi nur über Laute. *Ähb...* Das Summloch lädt zu einer Rückbesinnung darauf ein, dass wir... *mb...* unterschiedliche Möglichkeiten haben, miteinander zu kommunizieren und dass unterschiedliche Dinge, die wir zum Ausdruck

bringen möchten, auch unterschiedliche Arten und Weisen brauchen, formuliert zu werden. Das Summen gibt uns die Möglichkeit, Emotionen wiederzugeben, die vielleicht in Worte gar nicht sooo... *ähb...* zu fassen sind – wie beispielsweise die Zuneigung, die wir erfahren haben als unsere Eltern uns auf dem Arm getragen haben und wir die Vibrationen über die Brust unseres Vaters oder unserer Mutter gespürt haben, wenn sie uns in den in den Schlaf gesungen haben. All das sind Dinge, die nicht in Worte greifbar sind, sondern in Körperlichkeit. Das ist etwas, was wir etwas wieder hervorheben wollen, indem, dass wir summen. *Ähb...* Wir haben ja alle dieses Werkzeug, diese Stimme. Wir können alle summen. Wir machen es nur nicht. Das Wort ‚stimmmen‘ ist ja auch ein summendes Wort, oder das Wort ‚summen‘ ist auch ein summendes Wort. Wir aktivieren zwar unser Summen-Vermögen, aber wir führen es nie aus. Wir bringen es nie so weit, dass es unseren Körper stimuliert. Was wir letztes erst herausgefunden haben, ist, dass das Summen unseren Blutdruck senkt, dass es unseren Kreislauf anregt und dass es positive körperliche... *ähb...* Auswirkungen hat. *Mhb...*

TJ Das ist ja super bestätigend, um diesen Körper-Geist Dualismus irgendwie neu zu diskutieren... *hmm...* und neu in Frage zu stellen. Der Körper als ein Quell, um den Blutdruck zu senken. *Mb...* Was erhält der Körper dadurch eigentlich für einen neuen Stellenwert? Für einen besonderen neuen Stellenwert? Das ist doch etwas ganz Besonderes.

III. ZUM AUTONOMEN SUBJEKT

Oder wie das summende Subjekt unter der Dusche steht

TJ Damit einher geht direkt mein zweiter Punkt, nämlich die Prämisse der Moderne, *äh ähm...* dass wir durch und durch autonomes und aktives Subjekt sind. Das hängt ja unmittelbar mit dem Körper-Geist Dualismus zusammen. Also die Vorstellung, dass das Subjekt als autonomes Subjekt sich selbst, aus sich selbst heraus, aus seiner Unmündigkeit aktiv befreien kann. Aber – und das trägt sich durch eure ganzen Erzählungen hindurch: wo liegt denn das... *äh-äh-äh...* Feuer für diese Aktivität? Ist das wirklich in uns selbst drinnen? Oder ist es nicht vielmehr etwas, was wir vorfinden? Ist die Aktivierung nicht vielmehr im Außen gelagert und nicht in uns selbst? Sooooo wie ihr das erzählt habt: Ihr seid hinausgegangen, habt etwas vorgefunden, das hat euch begeistert. *Mb...* Das war der Anlass. Wenn ich im Summloch zu summen beginne, dann überrasche ich mich die ganze Zeit selbst. Was kann eigentlich mein Körper? Mein Geist ist die ganze Zeit überrascht: das Summen kommt hoch, es fängt an zu vibrieren, es trägt sich hinaus in den Raum und kommt als ein vibrierender Klang zurück. Wie sehr liegt die Initiative eigentlich wirklich bei uns? Die Idee des autonomen, aktiven Subjekts lässt sich als zweite, sehr wichtige Prämisse der Moderne am Phänomen des Summens auch wieder revidieren und diskutieren.

LM *Mhbhb...* Vielleicht ist einer unserer Gedanken, dass man beides mehr zusammenführen könnte, *deer* Moment des Äußeren und die Idee es einfach von sich

aus zu tun. Das kann sich ja beides... *äh...* gegenseitig bestärken. Dafür haben wir zum Beispiel die Summgedichte gedacht: diese können losgelöst von dem Objekt stattfinden. Sie stellen natürlich auch ein Äußeres dar, aber werden langfristig vielmehr zu etwas Innerem. Dann steht man unter der Dusche und hat vielleicht ein Summgedicht im Kopf, und dann spricht man von sich heraus dieses Gedicht, ohne es irgendwo abzulesen.

TJ Ja, aber wo kommt das Summen unter der Dusche wirklich her? *Mhb...* Kommt es wirklich aus einem selbst? Ooooder kommt das nicht vielmehr aus den Wassertropfen, die über meine Haut laufen und auf den Boden prasseln und mein Summen aktivieren? *Mhb...* Oder ist diese Frage vielleicht auch etwas überflüssig, weil – und damit wären wir auch bei meinem dritten Punkt – sich Eigenes und Fremdes so sehr miteinander verschlingen, dass diese ganzen Dualismen ad absurdum geführt werden und man erkennt, dass diese ganzen Dualismen ein Projekt der Moderne waren. *Ähmm äh...* Diese muss man gewiss aus der historischen Situation heraus verstehen, wahrscheinlich waren diese Dualismen der Moderne einfach ein Programm, um den... *äh äh äh...* Menschen aus seiner Unmündigkeit herauszuführen. Aber jetzt sind wir draußen. Jetzt können wir diese Prämissen nochmal neu überdenken. Und wenn wir unter der Dusche stehen und das Wasser läuft über unsere Haut und es prasselt in der Dusche und wir werden aktiviert zu summen, dann verschlingen sich Eigenes und Fremdes, Körper und Geist so sehr miteinander, dass man diese Dualismen eigentlich fast gar nicht mehr aufrechterhalten kann. *Mb...*

BZK Ja! Ich glaube, ein ganz wichtiger

Moment dabei ist der Witz, *ähh...* dieses Absurde daran. Die Definition als autonomes Subjekt geht einher mit der Haltung, alles zu versteh~~eeen~~, alles zu kategorisier~~eeen~~, alles nachvollzieh~~eeen~~ zu können, einen Überblick und eine... *ähhh...* übergeordnete Position zu haben. *Mbh...* Das lässt sich im nächsten Schritt auch auf eine Idee von Macht zurückführen. Wenn da aber so ein Moment des Humors herinkommt – unter der Dusche, im Summloch, mit den Summgedichten – da wird es doch einfach nur absurd. Selbst wenn ich sagen würde, ich als autonomes Subjekt lese jetzt dieses Gedicht bewusst als Entscheidung von *miiiiir* heraus, dann macht dieses Summgedicht nichts anderes als diese Entscheidung als etwas komplett Lächerliches vorzuführen. *Ähmm...* Es dekonstruiert die Idee eines übergeordneten Subjekts, denn plötzlich macht dieses übergeordnete Subjekt Laute wie *Ha! Ho!* OSB Auch wenn es vermeintlicher Schwachsinn ist – die Frage ist doch, was ist überhaupt Schwachsinn? Wie kann es denn sein, dass wir Laute als Schwachsinn abtun, nur weil sie der Laute Willen gesprochen werden? Das ist doch eine totale Unterschätzung davon. *Ähbb...* Es ist wie mit dem Singen. Beim Singen... *mbh...* sind Ausdruck und Bedeutung so ineinander verschränkt, dass wir sie nicht voneinander trennen können. Das passiert beim *Summmmmmen* auch, und das hat das Summen der normalen Sprache voraus. Und deswegen finde ich es eben keinen Schwachsinn.

TJ Diese ganze Unterscheidung von Sinn und Schwachsinn rührt eigentlich nur aus diesem Körper-Geist Dualismus heraus, nicht wahr? Weil man davon ausgeht, dass Sinn das ist, *ähbb...* was man rational ausdrücken kann, während der

niedere... *äh äh äh...* Körper Sinne und Gefühle produziert, denen wir letztlich nicht trauen können, die uns täuschen können, die im Schwachsinn gelagert sind. Aber im Phänomen des Summens zeigt sich genau, dass dieser Dualismus in sich zusammenfällt. *Mbh...*

IV. VON DER FREMDHEIT DER EIGENEN STIMME

BZK Wenn wir nochmals kurz über das *Summmmmloch* nachdenken: Entscheidend ist nicht unbedingt der Impuls der Betrachtenden, den Kopf hinein zustecken, sondern eher das Summloch als Präsenz, welches einen anspricht und dazu einlädt, den Kopf hinein zustecken oder auch nicht.

TJ Genau. Das Summloch ist eine Einladung. Und da fängt das aktive Subjekt bereits an zu bröckeln. *Mbh?* Es gibt nun noch einen dritten Punkt: Im Summloch überraschen uns beständig Spuren des Fremden, sodass wir uns selbst fremd werden. *Mhbb...*

BZK Das finde ich total spannend. *Äh ähm...* Was passiert, wenn ich mir selbst fremd werde? *Ähmm...* Das ist wie, wenn man in den Spiegel schaut oder zwischen zwei Spiegeln steht. Man versucht sich zu überraschen, zu beobachten. Und dann merkt man plötzlich, dass da jemand zurückblickt, und fragt sich, wessen Blick das nun eigentlich ist? Es ist die Unmöglichkeit, den Akt des Sehens als Akt der Wahrnehmung... *ähh...* bei sich zu verorten. Ich kann meinen Körper als wahrnehmenden Körper nie selbst wahrnehmen. Im Summloch passiert das immer wieder: ich höre meine eigene Stimme, während ich sie produziere. Vielleicht ist das auch das Moment... *äh...* der Resonanz, welches

so spannend ist – Resonanz ist ja nichts anderes als die Überlagerung von Schallwellen, von einem Hin und Her schwingen. Man schwingt doch selbst hin und her zwischen dem Eindruck „Ah, das ist meine eigene Stimme!“ und „Die Stimme klingt aber anders als meine, aber ich nehme sie trotzdem wahr, also produziere ich sie, aber produziere ich sie wirklich?!“.

TJ *Genauuu!* Das ist ein weiterer Dualismus, den wir von der Moderne... *äh...* erben: Eigenes und Fremdes. Das hängt ganz eng mit dem aktiven Subjekt zusammen. *Mbh...* Wir beherrschen uns selbst, das ist unser Eigenes. Aber wenn man das Programm der Phänomenologie ernst nimmt, und das wird in den Summlöchern mehr als evident, sind wir uns selbst bereits schon Fremde. Immerzu überraschen wir uns selbst als Fremde. *Mhb.*

LM Man muss noch bedenken, dass das Summloch zwar eine Einladung ist – *Ähm...* es bedarf aber einer wahrscheinlich nicht unerheblichen Überwindung, *ähm...* den Kopf... *äh...* in dieses dunkle Loch... *äh...* zu stecken. In dem Moment, in dem man sich dafür entscheidet, ist man dann auf irgendwas vorbereitet. *Ähm...* Man übertritt eine Schwelle; man steckt den Kopf mit einer Erwartungshaltung rein, wird aber natürlich auch deshalb nochmal mehr überrascht. Dann wird man immer wieder *neuuu* überrascht. Und vielleicht ist es wirklich das Fremde, *waaas* einen immer wieder aufs Neue überrascht.

OSB *Mannnnnn* steigt mit einer Wachsamkeit ein. *Ähm...* Man ist wachsam, weil man etwas Ungewohntes tut. *Äh...* Neulich war jemand bei uns im Studio zu Besuch, der die Summlöcher noch nie ausprobiert hatte. Und obwohl wir ihm er-

zählt hatten, dass es seine Stimme verstärken würde, hat er seinen Kopf nach dem allerersten Ton wieder rausgezogen und gesagt: *Wooh.* Es ist so eine ungewohnte Situation, dass der erste Reflex ist, sich sofort wieder aus dieser Situation zu lösen. Da ist auch dieser Moment der Entblößung im Sinne einer Kontrollabgabe. *Äh...* Wir nehmen so viele Sinne über unseren Kopf wahr – wenn wir ihn in dieses Loch stecken, dann ist das quasi die völlige Kontrollabgabe unserer Sinne. Wir überblicken nicht mehr, was uns umgibt, und sind damit... *äh...* potentiellen Angreifer*innen ausgeliefert. Gleichzeitig gibt es aber auch eine... *äh...* Überstimulierung der Sinne, weil unser Kopf der sinnempfindlichste Teil unseres Körpers ist.

TJ Das ist hervorragend. Der Kopf ist als Symbol *sooo* eng verquickt mit dem Geist und mit der Vernunft. *Mhb...* Der Kopf steht in unserem kollektiven Bildgedächtnis für die Vernunft und für den Geist. *Ähbb...* Dass wir uns da entblößt fühlen, da bin ich mir aber noch nicht so ganz sicher, liegt wahrscheinlich auch daran, dass wir diese ganzen Prämissen der Moderne so sehr habitualisiert haben, dass wir uns entblößt fühlen, wenn sie ins Wanken geraten. Wisst ihr was ich meine? Wenn wir nicht mehr *aktiiiv* auftreten können. *Wennnnnnnnnnnnnn* wir nicht mehr beherrscht auftreten können. Wenn wir unseren Körper zur Schau stellen und zeigen, dass wir körperlich sind, dann fühlen wir uns auf einmal entblößt. Das finde ich ganz, ganz spannend. Man begibt sich auf unsicheres Terrain, weil wir für diese Situation noch gar keine *Sprachee...* *ähbb...* erfunden haben. Oder eigentlich schon, die Phänomenologie gibt uns dafür ja eine Sprache, aber die ist noch nicht überall angekommen. *Ehb.*

OSB Ich sehe hier eine Verbindung zu etwas. *Äb...* Wir haben die Summgedichte von Robert Besta, einem professionellen Sprecher und Schauspieler, einsprechen lassen. Er hat diese *summu*per tiefe, röööhrende Stimme. Er ist ein Ideal des Summens. *Ähb...* Wir haben die Gedichte nicht selber eingesprochen, sondern wollten dezidiert jemanden suchen, der das professionell macht. Mit diesem Ideal des Summens haben wir diese Gedichte eingesprochen, mit einer Summ-Präsenz, die wir gar nicht hinbekommen würden. *Ähmmm...*

LM Vor allem mit einer Tonalität. Robert ist, was das Summen betrifft, ähnlich... *eh ehh eh...* amateurhaft wie wir – er weiß nur perfekt, wie er seine Stimme zu behandeln hat.

OSB Genau, er kann sie als Instrument benutzen. Das ist vielleicht ein Gedanke, der auch Überwindung beim Kopf Hineinstecken kosten kann: dass man sich in seiner... *äh äb...* vermeintlichen Unfähigkeit des Summens präsentieren muss. Dabei, und das ist uns jetzt klar geworden, ist vielleicht genau dieser Moment der spannendere: das amateurhafte Summen. *Eh...* In diesem Sinne entsteht auch eine Art Manual mit Summgesten. Wir fotografieren diese mit meinen Eltern. Meine Eltern sind beide keine Schauspieler*innen, haben keinen Bezug zu jeglicher Art von Meditation oder sonstiger körperlicher Besinnung. Wir haben uns Summgesten überlegt, die das Summen verstärken sollen, und haben einen Gestenkatalog erstellt, den wir mit den beiden durchgehen und dabei dokumentieren wollen. Diesen amateurhaften Moment – und wir sind ja alle Amateur*innen, wir bezeichnen uns selbst auch als Amateure! – diesen

Moment festzuhalten, daaaa liegt etwas ganz reizvolles darin.

LM Und dennoch liegt dieser... *ehh...* Publikation ein ‚How to‘ Moment zugrunde. Aber für uns ist es wieder eine Einladung. Man liest dieses Buch, *äh...* egal wo, und es ist eine Einladung die Übungen nachzumachen. Für die nachahmende Person sind die Personen in den Bildern dann aber *keeeiüne ... äb...* Amateur*innen mehr.

TJ Ich habe zwei Assoziationen dazu. *Ehh...* Wir sprechen davon, die Prämissen der Moderne zu überdenken, wir könnten aber auch von... *äh...* Auffassungen des Menschseins sprechen. Wie wir uns selbst definieren, wie wir uns als Mensch auffassen, was für eine Vorstellung vom Menschsein wir haben. *Äb...* Wenn wir das revidieren, entdecken wir das Amateurhafte in uns. *Www*wir entdecken, dass wir längst nicht so autonom sind, wie wir die ganze Zeit dachten und so weiter. Man kann euer Projekt auch verstehen als ein Überdenken vom Menschsein, wie wir uns in der Welt situieren wollen, wie wir uns selbst verstehen, nicht wahr? *Eh...* Unser Selbstverständnis. Das ist die erste Assoziation, die ich zum Amateurhaften hatte. Die zweite zielt auf die Hierarchie der Sinne ab. In der westlichen Welt gilt das Sehen ja immer noch als der stärkste *Sinnnnnn*. Über die Hierarchie der Sinne kann man in eurem Projekt... *eh eh eh eh...* auch sehr stark nachdenken. *Mhhh...* Was ist eigentlich zuerst da? Ist es wirklich das Sehen? Wenn man jetzt den Kopf da hineinsteckt, dann ist ja auch das Fühlen sehr aktiviert. *Mb...* Unser Hautsinn, das Fühlen, der taktile Sinn, weil das ja als Vibration auf uns zurückfällt. *Ähm ähmmm...* Es ist wie mit den Dualismen: je mehr man

darüber nachdenkt, *ehh ehh...* desto mehr merkt man, dass diese Hierarchie hinfällig ist. Es ist vielmehr ein verschlungenes Verhältnis, ein Verhältnis der Gleichzeitigkeiten, Verhältnis des sich gegenseitigen Bedingens. *Äb äb...* Wenn man Reize auf der Haut spürt, wenn man den Kopf da drinnen hat, dann hat das gleichzeitig Auswirkungen auf das Hören und auf das Sehen. Wenn wir da schwarz sehen, hat das gleichzeitig Auswirkungen auf die Art und Weise wie wir hören, wie wir fühlen. *Mb...* Euer Projekt stellt somit auch sehr schön diese Hierarchie der Sinne in Frage, wie ich finde.

LM In der Art und Weise... *ähm...* haben wir versucht, bewusst unterschiedliche Sinne zu adressieren, sodass wir zum Beispiel angefangen haben, mit Materialitäten zu spielen. Ein Summloch ist beispielsweise aus Bienenwachs, wobei ganz klar der Geruchssinn *nnn* eine zusätzliche Rolle spielt.

BZK *Ähmmm...* Die Oberfläche spielt ja auch eine große Rolle. Wenn man summt, umarmt man vielleicht das *Summm*loch – ob aus glasierter Keramik, nicht glasierter Keramik, mit Gips beschichtet, oder auch ganz rau...

LM Oder vielleicht eine warme Oberfläche...

TJ Hervorragend! Das berührt ja auch den Punkt, den wir zu Beginn festgehalten haben, dass die Initiative woanders liegt. Wenn wir von dem Bienenwachs ausgehen, *ehh...* ist es die Materialität, *eh...* die uns dazu anstiftet, etwas zu tun. Es ist die Materialität, die unsere Sinnlichkeit, unsere Sinnesmodalitäten verändert. *Ähmm...* Das Bienenwachs finde ich ein

super Beispiel: wo kommt es denn wirklich her? Das ist ja ganz traditionell besetzt mit Vorstellungen von Natur. *Öhmm...* Es sind die Bienen, die das Bienenwachs zusammengetragen haben und die uns dann anstiften, etwas zu tun. Also liegt die Initiative *jaaaaa* nicht im Bereich der Kultur. Also – wir überspitzen hier die ganze Zeit, sind auch ein bisschen oberflächlich, aber dasss dient auch der Veranschaulichung... *Öhm...* – die Initiative liegt im Bereich der Natur und nicht im Bereich der Kultur. Der Gegensatz von Natur und Kultur wird also auch hinfällig, obsolet. Traditionellerweise besetzt man den Bereich der Kultur mit dem aktiven Part. Die Kultur ist der Part, der die Natur beherrschen kann, der die Natur durchdringen kann. Aber wenn man den Kopf da hineinsteckt und die Initiative kommt vom Bienenwachs, dann kann man ja nicht sagen, dass die Kultur der aktive Part ist. Aus der Idee der Moderne und dem Selbstverständnis der Naturwissenschaften heraus, sind wir der Meinung, *äh äb äb...* dass wenn man lange genug nachdenkt und lange genug forscht, dann kann man die Natur durchdringen und beherrschen. Aber in dem Moment, in dem ich meinen Kopf da hineinstecke und die Initiative vom Bienenwachs kommt, *ähm...* werde ich mit so viel Fremdheit überrascht und durchdrungen, dass man nicht mehr sagen kann, dass ich ein autonomes, kulturbeherrschendes Subjekt bin. *Ähb...* Der Natur-Kultur Gegensatz ließe sich damit auch sehr schön diskutieren und man würde erkennen, dass das viel mehr im Verhältnis der Verschlungenheit steht.

BZK Das Spannende ist ja, dass diese Gegensätzlichkeiten einander entsprechen. Mit dem Natur-Kultur Dualismus geht die Idee einher, *ähmm...* die Vernunft resi-

diere in der Kultur, der Körper in der Natur. *Äh...* Damit sind wir wieder bei der Hierarchisierung, dass das eine dem anderen untergeordnet wird.

TJ Genau, das hängt alles miteinander zusammen. Und als autonome, vernünftige Geistwesen können wir unseren Körper im Zaun halten, *ehh...* können ihn bändigen. Aber jetzt in dem Summloch merkt man, dass man das gar nicht kann.

BZK Man wird in diesem Summloch auf seinen Körper zurückgeworfen. *Ähh...* Es ist nicht nur, dass man plötzlich diese Initiative vom Bienenwachs hat. *Hmm...* Aber es ist doch auch noch eine Urfahrung: plötzlich werde ich auf meine Urkörperlichkeit zurückgeworfen, was meinen Körper als Ding der Natur in Erscheinung treten lässt und mich verstehen lässt, dass dieser Dualismus hinfällig ist. Und man könnte dann auch nochmal viel weiter gehen, das braucht es aber wahrscheinlich gar nicht, aber natürlich ist mein Körper an sich ja auch etwas, was nicht autonom funktioniert, *äh...* sondern nur dank der Bakterien und Mikroorganismen, die wahrscheinlich auch noch mithören und mit in Resonanz versetzt werden.

TJ Man merkt daran auch, *öhm...* dass *immmm* Bemühen der modernen Naturwissenschaften mit Hilfe von Modellen die Wirklichkeit zu beherrschen, immer ein Rest bleibt. Die Krisen unserer jetzigen Zeit könnte man auch so verstehen, dass dieser Rest jetzt einfach aus den ganzen Nähten und Löchern heraus platzt. *Öhm...* Jetzt beginnt der Asphalt aufzubrechen. Die Blumen fangen an, sich durch den Asphalt zu pressen. Der Rest wurde so lange zur Seite gedrückt, dass man es jetzt einfach nicht mehr kann. Und jetzt kommt

er heraus.

LM *Ähmm...* Ein Wunschgedanke von uns ist noch... *äh...* was passiert, wenn man keinen abgeschlossenen Raum hat? *Oooder* vielmehr, was passiert, wenn *man* ein transparentes Summloch hat? Also aus Glas. *Ähm...* Wenn man vom Kopf als Zentrum der Sinne ausgeht – was passiert, wenn der einsehbar wird in diesem intimen Moment? Aus solchen theoretischen Fragen heraus versuchen wir uns Formen, Materialien oder Möglichkeiten für neue Objekte herzuleiten.

OSB Wir versuchen uns die Materialien so zu erarbeiten, dass jedes Material einen solchen Charakter zugeschrieben bekommt, der uns in der Annäherung an das Summen unterstützt. *Ähmm...* Wenn wir mit Glas arbeiten, ist für uns die spannende Frage: Was passiert, wenn beim Glasblasen gesummt wird? Ich muss an ein Zitat von Berhard Waldenfels denken: „Anders als Farb- oder Tastqualitäten haften Klänge und Geräusche niemals an Dingen“. *Äh...* Vielleicht könnte das Glasblasen hier eine Brücke schlagen, wenn auch im metaphorischen Sinne... *eh...* man summt während man bläst ein Summgedicht, und dann bestimmt das Summen die Beschaffenheit des Objekts.

LM Bei einem assoziativen Umgang mit dem Material werden dann auch noch solche Aspekte spannend, dass zum Beispiel das Bienenwachs zwar natürlich den Geruchssinn triggert, aber vor allem die Biene der Inbegriff eines... *ehhhh...* summenden Tieres ist. Genauso sind die ersten Summlöcher aus Keramik, oder Ton; Summen ist ja auch ein Ton, daher erhält die Technik des Tonens nochmals einen weiteren Klang.

OSB Natürlich muss man dabei sagen, dass wir im Sinne einer Artistic Research nicht der wissenschaftlichen Qualität entspricht, mit der man zum Beispiel an die Neuentwicklung von Materialien mit der NASA im Weltraum gehen würde.

TJ Nein, genau, wenn ihr Naturwissenschaftler wärt, dann würdet ihr ja auch mit Modellen arbeiten. Bei euch steht *viiee*el mehr dieser Rest im Zentrum, der durch die Modelle eben nicht eingefangen werden kann.

V. VOM BRECHEN VON GEWOHNHEITEN

TJ Fast das stärkste Potential eurer Arbeit, auf Seite der Rezipierenden, finde ich diesen Bruch mit den Gewohnheiten. Was ist eigentlich Gewohnheit? Das geht ganz stark mit impliziten Körperwissen einher. Wir lernen Fahrradfahren, zum Beispiel, wir lernen zu essen, das sind alles Dinge, *ähm*, bei *deeeenen* der Körper-Geist Dualismus hinfällig wird. Wir lernen das mit unserem Körper, es steht uns als implizites Wissen zur Verfügung und wir spielen es aus, ohne darüber nachdenken zu müssen. *Öhmmm...* Wenn wir uns die Zähne putzen, wenn wir laufen, wenn wir sprechen, wenn wir jemanden anschauen, wenn wir schlafen... das ist alles Wissen, was in unserem Körper angelagert ist, was sich auch nicht vollumfänglich in Sprache ausdrücken lässt. *Ähh...* Der Sinn der Gewohnheit: *man* wohnt in seinem Körper inne und spielt dieses implizite Körperwissen beständig aus. Das Mächtige am Bruch mit Gewohnheiten ist ja, dass wir in dem Moment gezwungen sind, auf diese Situation zu antworten. Wenn *man* mit Gewohnheit gebrochen wird, muss man

wirklich anfangen, selbst kreativ zu werden. *Ähhhhh...* Die Rezipierenden *weee*erden aus ihrer Haltung des bloßen Rezipierens herausgeschleudert. Hier kann man nochmal über Eigeninitiative und wie aktiv *maaan* wirklich ist diskutieren, aber der Punkt ist, dass man selbst kreativ werden muss. Also ihr schafft sozusagen eine Situation, in der man als Rezipierende*r selbst kreativ werden muss, weil mit Gewohnheiten gebrochen wird. *Mhhh...*

BZK *Mhhh...* Das Spannende an Euren Projekten ist, dass ihr oft diese ganz, ganz kleinen Momente schafft, die sich nicht mal in einem offensichtlichen Kontext von Kunstwahrnehmung bewegen, *Ähm...* in denen ich eh schon auf ästhetische Erfahrung gefasst bin. Bei euch passiert es manchmal, dass man sich auf einen Stuhl setzt, der das Gewicht ganz anders verteilt, oder wenn man eine Publikation in Händen hält, die plötzlich anders mit mir umgeht. *Ähmmm...* Dadurch, dass ihr in Designkontexten arbeitet, schafft ihr diese ganz kleinen Brüche, die dafür aber so richtig viel aufmachen.

OSB Vielen Dank! Es ist ganz spannend. *Ähmm...* Wir sind ja beide Gestalter. Wir haben Design studiert und stehen kurz vorm Abschluss. *Ähh...* Wir haben gelernt, wie wir Dinge vereinfachen, wie wir Dinge zur Gestalt bringen - sei es ein Objekt oder ein Text. *Äh ähm...* Diese formalen Aspekte haben aber auch etwas Dienstleistendes. *Äh...* Aber was passiert, wenn *man* genau diese Mechanismen auf etwas anwendet, was mit dem Anspruch einer klaren Funktionalität bricht? *Äh...* Ich glaube, das ist so etwas, was uns schon von Anfang an fasziniert. Und ohne da jetzt eine zu große ideelle Geschichte auf-

zumachen, ich mag den Gedanken: dass man aus dem Kleinen das Große spinnen kann. Ich glaube daran, dass wenn man kleine Routinen unterbricht, dass man es dann auch schafft, große Routinen zu unterbrechen. *ähb...*

TJ Daran kann man feststellen, wie tief diese vermeintlich kleinen Projekte tatsächlich gehen. *Öhm...* Denn sie brechen in unserem Inneren mit impliziten Wissen, mit Wissen, das wir gar nicht wissen, das wir gar nicht in Sprache ausdrücken können, das einfach automatisch abläuft. Und auf einmal werden wir auf dieses Wissen gestoßen, weil wir mit einer ungewöhnlichen Situation konfrontiert sind. Genau dabei entsteht dieser kreative Moment, *dennnnn dannnnn* wird die Initiative an uns zurückgegeben und wir müssen selbst kreativ werden. Unsere ganze Umwelt, unser Alltag ist so darauf abgestimmt, *äh...* dass sich das implizite Wissen möglichst gut ausspielen kann. Wann sind wir schon einmal in der Situation, dass wir selbst kreativ werden müssen? Unser implizites Körperwissen betreffend. Das sind immer außerordentliche Momente, in denen das passiert. *Hmmm...*

LM Eine Geste, die das unterstreichen könnte, ist, *äh ähm...* dass die Objekte etwas Charakterhaftes an sich haben. *Ähb...* Ein Loch, um das eine Rundung geformt ist und unten steht es meistens auf zwei Beinen. Es ist dieses kopflose Objekt, dem man praktisch den eigenen Kopf gibt. *Mannnn* verliert ihn zwar selbst, zumindest für die umstehenden Betrachtenden, und... *eh...* gibt ihn somit ins Objekt hinein. Dabei wird man Teil der Skulptur.

OSB *Mh...* Das Objekt ist erst vollendet durch die Benutzung. Uns interessiert das

was dabei entsteht. Denn im Grunde genommen *mmmm* gestalten wir nur Löcher, einen leeren Raum, den wir schwingen lassen.

Das Gespräch wurde am
Sonntag, den 28. März 2021
via Zoom aufgezeichnet.